Prof. Dr. Alfred Toth

Proömielle Zeichenrelation

1. Die sog. proömielle Relation ist eine vierstellige Relation, die aus Ordnungs-und Austauschrelationen besteht (vgl. Kaehr 2007, S. 53).

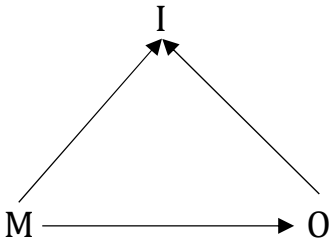
$$\mathbf{PR}(\mathbf{R}_{i+1}, \mathbf{R}_i, \mathbf{x}_{i+1}, \mathbf{x}_i) ::$$

$$\begin{array}{lll} m-1: & & R_i \longrightarrow x_{i-1} \\ & & \Updownarrow \\ m: & R_{i+1} \longrightarrow x_i & \\ & \Updownarrow & \\ m+1: & R_{i+2} \longrightarrow x_{i+1} & \end{array}$$

2. Die triadische Zeichenrelation wird üblicherweise durch Konkatenation zweier Dyaden nach dem Muster

$$Z = (M \to O) \circ (O \to I)$$

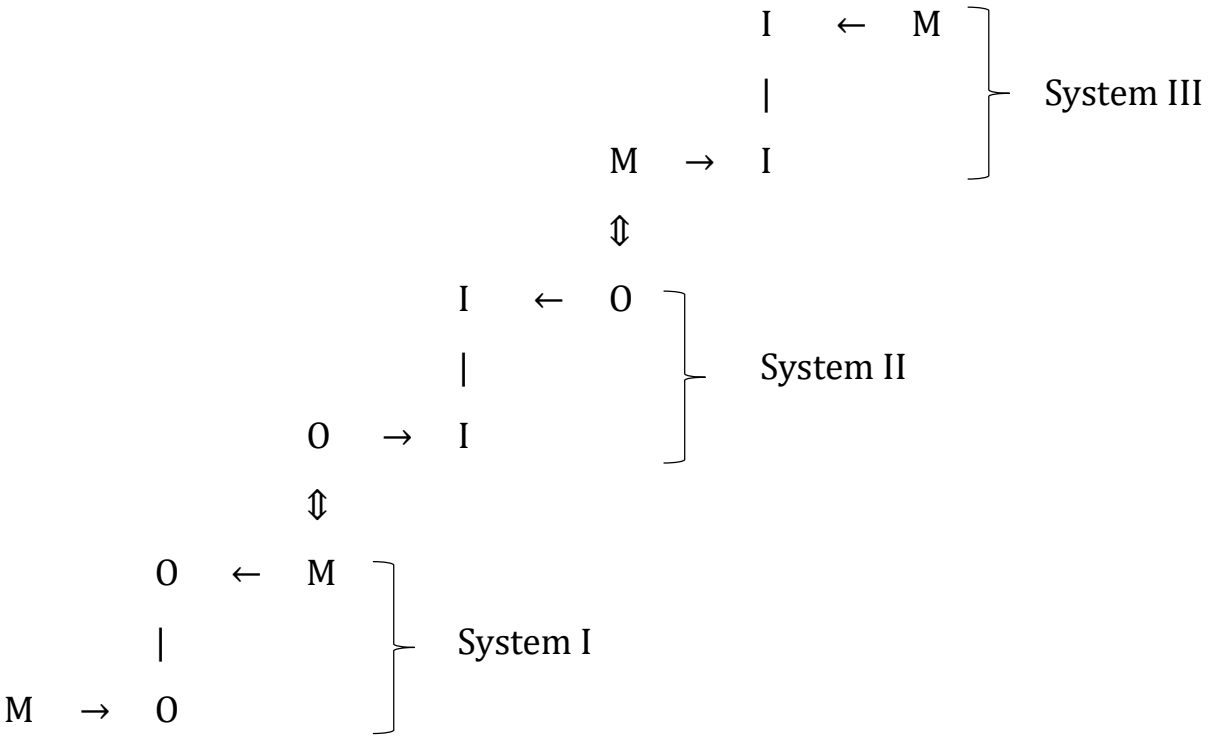
erklärt (vgl. Walther 1979, S. 79). Bei dieser Erklärung wird allerdings die dritte Relation des semiotischen Dreiecks, hier als Kategoriendiagramm notiert,



nicht berücksichtigt (vgl. auch den sog. Zeichenkreis Benses (Bense 1975, S. 112)). Eine diamondtheoretisch vollständige Darstellung muß also wie folgt aussehen

$$\begin{array}{ccccccccccc} & & O & & & \leftarrow & & & M & & \\ & & | & & & & & & | & & \\ & & O & \leftarrow & O & & I & \leftarrow & M & & \\ & & | & & | & & | & & | & & \\ M & \to & O & \circ & O & \to & I & \circ & M & \to & I \\ | & & & & & & & & & & | \\ M & & & & & \to & & & & & I \end{array}$$

Allerdings sind hier die Heteromorphismen gegenüber dem Stufenmodell Benses (vgl. Bense 1979, S. 53) defizient, denn der obige Diamond enthält an externen Umgebungen lediglich (O ← O) und (I ← M) sowie die Risky Bridge (O ← M). Für die drei Teilrelationen des Zeichens brauchen wir aber (O ← M), (I ← O) und (I ← M). Um diese heteromorphen Abbildungen sichtbar zu machen und das Zeichen gemäß dem stufenrelationalen Modell einer „Relation von Relationen" darzustellen, kann auf das folgende Modell ausgewichen werden, das hier erstmals präsentiert wird. (Ordnungsrelationen werden wie üblich durch → und ←, Austauschrelationen durch ⇳ gekennzeichnet.)



Wir haben hier also ein neues algebraisches Gebilde, einen gestuften Diamond, vor uns. Sein Zählschema ist

		2	←	1		3	←	2		4	←	3	
		|		⇳		|		⇳		|		
1	→	2	→	2	→	3	→	3	→	4	→	...	

d.h. jede Zahl von N = (1, 2, 3, 4, ...) kommt gemäß dem polykontexturalen Prinzip des vierfachen Anfangens (vgl. Kaehr 1995, S. 172 ff.) an vier ontologischen Orten vor – die 1 ausgenommen: sie tritt nur an zwei ontologischen Orten auf.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Kaehr, Rudolf, Zur Dekonstruktion der Techno-Logik & Hinführung zur Graphematik. Glasgow, U.K. 1995

Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow, U.K. 2007

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

13.6.2025